

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Reichengasse, Nr. 12

O. I. X. M. V. X.

Dienstag, den 15. Mai 1893.

Abonnementpreis:
Für die Schweiz Jährlich Fr. 6 80
Halbjährlich 3 40
Vierteljährlich 2 —
Postunion Jährlich 9 50

Druck und Expedition der katholischen Buchdruckerei
Reichengasse, Nr. 13

Inserate werden entgegengenommen von der Freiburgischen An-
noncen-Agentur, Reichengasse, Nr. 12.

Einrückungsgebühr:
Für den Kanton Freiburg die Zeile 15 St.
Im Wiederholungsfall 10 "
Für die Schweiz 20 "
Für das Ausland 25 "
Reklamen 50 "

Die katholische Universität zu Freiburg i. d. Schweiz.

Unter dieser Ueberschrift hat Herr Professor Schnurer in den Münchner historisch-politischen Blättern einen interessanten Artikel erscheinen lassen. Wir bringen diese Arbeit, die in einem besondern Heftchen zu haben ist, unsern Lesern durch einige Auszüge zur Kenntnis. Der Verfasser schildert uns die Vorgeschichte und die Ursachen, welche die Universität in's Leben gerufen haben, folgendermaßen:

Als im Herbst 1889 die Nachricht von der Begründung einer katholischen Universität zu Freiburg i. d. Schweiz durch die Zeitungen ging, war man allgemein darüber erstaunt. Vielen kam die Nachricht gänzlich unerwartet, da sie noch nie etwas von der Absicht gehört hatten, in der Schweiz eine katholische Universität zu gründen. Dennoch ist diese Absicht eine sehr alte. Sie hat sehr oft den Gegenstand der Beratungen der katholischen Kantone auf ihren gemeinsamen Tagungen gebildet, zuerst im Jahre 1539. Das Bedürfnis einer katholischen Hochschule stellte sich bei dem katholischen Schweizervolk durch die unselbige Glaubensspaltung des 16. Jahrhunderts ein. Es fehlte den Katholiken der Schweiz an Priestern und Laien, die durch ihre höhere Bildung geeignet gewesen wären, in den geistigen Kämpfen als ihre Führer aufzutreten. Trotz des so dringenden Bedürfnisses und trotz der eifrigen Erörterungen der Frage kam man aber zu keinem Ergebnis. Schuld daran war teils die Schwierigkeit, die nötigen Mittel aufzubringen, teils die Eifersucht der einzelnen Kantone. Man konnte sich nie über den Ort, an den die Universität hinkommen sollte, einigen. Bald wurde an Rapperswil, bald an Rorschach, auch an Bremgarten und Locarno gedacht. Am lebhaftesten aber traten von Anfang an die Freiburger für die Begründung der Hochschule in ihrer Stadt ein. Hätten sich die übrigen katholischen Kantone diesem Gedanken angeschlossen, dann wäre wahrscheinlich schon im 16. Jahrhundert zu Freiburg eine katholische Universität begründet worden. So aber sahen sich die Freiburger auf ihre eigenen Mittel angewiesen, wenn sie ihren Plan zur Ausführung bringen wollten. An Mut dazu fehlte es ihnen nicht. Im Jahre 1763 beschloß der Große Rat des Kantons Freiburg den Anfang mit der Begründung einer Universität zu machen durch die Ernennung zweier Professoren für Jurisprudenz. Ueber diese Anfänge kam man aber nicht viel hinaus. Immerhin verdankte man ihnen die Begründung einer Rechtsschule, welche jetzt in der juristischen Fakultät der Universität aufgegangen ist, und die durch den guten Ruf, dessen sie sich zuletzt erfreute, zu dem schnellen Ausfließen gerade dieser Fakultät wesentlich beigetragen hat. Versorgten aber auch die Freiburger für sich ohne Unterlaß die Idee von der Gründung einer Universität in ihren Mauern,

so wäre es doch unrichtig, wenn man annehmen wollte, in der übrigen katholischen Schweiz wäre das Interesse dafür gänzlich erloschen. Mit der wachsenden katholischen Bewegung dieses Jahrhunderts wurde auch die Universitätsidee allenthalben wieder lebhafter erörtert. Besonders Verdienst erwarb sich in den letzten Jahrzehnten dabei der Schweizer Pius-Verein, in dessen Kreisen die junge Universität jetzt hauptsächlich ihre Gönner hat. Auch die gleichen Bestrebungen anderer Länder — mochten sie mit so glücklichem Erfolg gekrönt werden wie in Löwen, oder mochten sie auch noch unerfüllte Wünsche bleiben wie in Deutschland und Oesterreich — haben gewiß viel dazu beigetragen jene Bestrebungen in der katholischen Schweiz in Fluß zu erhalten. Endlich entschloß sich der Große Rat in Freiburg ein zweites Mal, die Errichtung einer Universität in die Hand zu nehmen, und diesmal mit Erfolg.

Durch glückliche Finanzoperationen — Conversion einer Staatschuld — hatte die Regierung des Kantons Freiburg 2 1/2 Millionen Franken gewonnen. Am 24. Dezember 1886 beschloß der Große Rat, die aus direkter Wahl hervorgehende Landesvertretung, jene Summe für die Zukunfts-Universität zurückzulegen. Am 4. Oktober 1889 schon folgte der weitere bedeutungsvolle Beschluß, die Zinsen jenes Kapitals sogleich für die Eröffnung der Universität zu verwenden. Man hatte unterdessen sich nach geeigneten Lehrkräften umgesehen, und so konnte bereits in demselben Monat die Universität mit zwei Fakultäten eröffnet werden. Mit überraschender Schnelligkeit und Kühnheit hatte man das große Werk in Angriff genommen. In der That muß man es ein kühnes Werk nennen, wenn man bedenkt, wie klein der Kanton ist, der es unternahm. Er zählt nur 119,155 Einwohner. Die einzige größere Stadt ist die Hauptstadt Freiburg mit 12,195 Einwohnern. Aber das kleine Völkchen, rings umgeben von Protestanten, wird durch ein lebhaftes katholisches Bewußtsein zusammengehalten. Von den 119,155 Kantonseinwohnern sind 100,067 Katholiken. Die 18,925 Protestanten gehören meist dem Bezirk des Städtchens Murtlen an. Es war auch in erster Linie der Vorsatz, für katholische Zwecke etwas zu thun, der den Großen Rat zu dem Beschluß bestimmte, die Universität zu begründen. Es tritt das um so mehr hervor, wenn man erwägt, daß die Bevölkerung des Kantons zum größten Teil eine aderbautreibende ist, also einen direkten Vorteil von der Universität nicht zu erwarten hatte; daß die Stadt Freiburg aber, welche zunächst bei der Gründung der Universität interessiert war, dieser anfangs keineswegs günstig gegenüberstand. Gerade der ideale Beweggrund, auf welchem die Universität aufgebaut ist, dünkt uns als ein vortrefflicher Grundstein des kühnen Baues. (Fortf. folgt).

Folgen der Auflösung des deutschen Reichstages.

Die unmittelbarste und wichtigste Folge des denkwürdigen Beschlusses des deutschen Reichstages in der Militärvorlage und dessen Auflösung ist die Zersehung der deutschfreisinnigen Partei, nächst dem Centrum die zahlreichste im letzten Reichstage, da sie 67 Mitglieder zählte. Der Farbe und Haltung nach gehörte sie zur Opposition; der Abgeordnete Richter war ihr unumstrittener Wortführer; die Glanzperiode seiner politischen Wirksamkeit als Parteiführer führt in die Zeit zurück, da Bismarck als allmächtiger Reichskanzler noch am Ruder stand, und Bismarck und Richter sich oft in erregten Reichstagsitzungen gegenseitig mit zweifelhaften Liebenswürdigkeiten bedachten. Damals verstärkte sich Richter's Partei durch namhaften Bezug aus dem national-liberalen, bismarckfreundlichen Lager; ein ansehnlicher Teil löste sich von dieser Partei ab, um Bismarck's Politik zu bekämpfen und sich den Freisinnigen anzuschließen. Auch bei der letzten Abstimmung hat es der redegewandte und schlagfertige Richter verstanden, seine Fraktion beinahe kompakt zur Verneinung der Militärvorlage zu bestimmen. Ein kleines Fähnlein von sechs Mann unter Anführung des Majors Finze, begab sich aus Sympathie für den Reichskanzler Caprivi in Widerspruch mit seinen Parteigenossen und stimmte bejahend, worauf Richter in der darauffolgenden Fraktionsitzung den Ausschluß der Dissidenten aus der Fraktion beantragte und durchsetzen wollte. 22 Mitglieder derselben, meistens frühere Nationalliberale, stimmten gegen diesen Antrag. Die bei diesem Anlasse zu Tage getretenen Meinungsverschiedenheiten führten nun zu einer friedlichen Spaltung und Auflösung der Partei. Die Richter treu gebliebenen 27 Freisinnigen haben eine Fusion mit der hauptsächlich in Süddeutschland zahlreich Anhänger zählenden Volkspartei eingegangen und werden in der Ablehnung neuer Militärlasten verharren; dieses neue Compromerat hat sich den Namen „freisinnige Volkspartei“ gegeben. Die Abtrünnigen unter Ridert Hänel, Bamberger, haben die „Deutsche freisinnige Vereinigung“ gegründet und dürften der Regierung gegenüber zu Konzessionen geneigt, die Gesellschaft ihrer Milchbrüder, der Nationalliberalen, in Zukunft nicht sehr hartnäckig verschmähen wollen.

Die Ablehnung der Militärvorlage hat beim Kaiser arg „verschnupft“; er hat kürzlich bei Anlaß einer Truppenbesichtigung vor seinen versammelten Generälen und Stabskolonnen eine Aufsehen erregende, an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig lassende Ansprache gehalten, die folgendermaßen lautet:

„Seitdem wir uns nicht gesehen, sind einige Wandlungen mit der Militär-Vorlage vor sich gegangen. Ich habe nicht deren Ablehnung erwarten können und hoffe von dem patriotischen

buchten, also daß sie nicht andere als Goldschlagen sollten um beizubringen, daß der Staat nicht gescheitert und verurteilt werde. Und also rechtlich und freier, mit er barisch von ihnen fort und fort: „Siehe, Stüber, nun braucht also das Geld nicht gemeinlich und brüderlich.“

reich gegeben worden sind, und daß sie nicht davon verdrängt werden.

Stem ist zu wissen, daß die Richter nicht, Peter und Santo Jungo von Ulfenau (Schweiz), die sich auch darüber betrogen, wie ihre Herren, die Belge, mit ihnen geleitet haben: zum ersten ist zu

Das Opfer.

Aus „Gungar's katholischem Streikbroschüre“
Umweil der Stadt Weapel, am sanften Abhang eines blühenden Hügel, verborgen von dem hüpfen tundernden Gewölbe prächtiger Lorbeerzweige, besiedelt von Mädchen und Delinquenten, halb über-

der tiefengröße dieses krummen Sommer; alle Klagen drängten sich in das volle Herz zurück, er vergaß die nughenden Meinen seiner Wut und neigte bemüht das Haupt.
Da ertönte ein helles süßes Wee Maria! durch die Luft gelangten von zwei Frauenstimmen. Ein Schweigepaar, dem Mädonnas Gürtel gütlich

Sinne des Reichstages die unbedingte Annahme. Ich habe mich darin leider getäuscht. Eine Minderheit patriotisch gesinnter Männer hat gegen die Mehrheit nichts zu erreichen vermocht. Dabei sind leidenschaftliche Worte gefallen, welche unter gebildeten Männern ungern gehört werden. Ich mußte zur Auflösung schreiten, und hoffe von dem neuen Reichstag die Zustimmung zur Militär-Vorlage. Sollte aber auch die Hoffnung täuschen, so bin ich gewillt, alles, was ich vermag an die Erreichung derselben zu setzen; denn ich bin zu sehr von der Notwendigkeit der Militär-Vorlage, um den allgemeinen Frieden erhalten zu können, überzeugt. Man hat von Aufregung der Massen gesprochen. Ich glaube nicht, daß sich das deutsche Volk von Unberufenen erregen lassen wird; im Gegenteil, ich weiß mich eins in dieser Militär-Vorlage mit den Bundesfürsten, mit dem Volke und der Armee. Ich danke, meine Herren; ich habe mich ihnen gegenüber nur ausdrücken wollen, wie ich es beim Entstehen der Vorlage gethan.

Diese Gelegenheitsrede wird von der Presse des Weiten und Breiten besprochen und von den regierungsfreundlichen Parteien zu ihren Gunsten in ihrer Tragweite aufgebauscht.

Somit wieder erregte der indirekte Vorwurf, als ob die Reichstagsmehrheit eine unpatriotische Haltung befolgt, „böses Blut“, was wieder zur Verschärfung des ohnehin hohe Wellen schlagenden Wahlkampfes beiträgt. Es wird in Erinnerung gebracht, daß der Kaiser voriges Jahr sich bei einem ähnlichen Anlasse weit weniger durch die Notwendigkeit der Militärvorlage aufregen ließ und in aller Gemüthsruhe erklärte, im Falle der Ablehnung, eine kleine gut disziplinierte Armee einem großen Haufen vorziehen wollen.

Sollte der neue Reichstag die Vorlage wiederum verwerfen, erklärt der Kaiser, „alles was er vermöge, an deren Erreichung zu setzen“. Ueber die Bedeutung dieses Satzes läßt man sich in allerlei Vermutungen ein; man kann sich aber nicht ernstlich mit einem andern Gedanken abgeben, als daß er in diesem Falle von seinem ihm verfassungsmäßig zustehenden Rechte, einer neuen Reichstagsauflösung, Gebrauch mache.

Ein Verfassungsbruch ist wohl dem Kaiser nicht zuzuschreiben; ein solcher hätte die bedenklichsten Konsequenzen im Gefolge.

In der bereits zur lebhaften Blüte gelangten Wahlkampagne erschienen die Sozialdemokraten zuerst auf dem Plan. Sie haben bis 150 Kandidaturen aufgestellt. Die Partnädigkeit, mit der Regierung, Adel, Großgrundbesitzer und Spiehbürger für die Vermehrung der Stimmen einstehen, ist natürlich „Wasser auf ihre Mühle“; es wäre nicht zu verwundern, wenn im künftigen Reichstage ihr drittes, vielleicht viertes Duzend vollständig gemacht würde.

Die Nationalliberalen sehen dem Kampfe mit großer Zuversicht entgegen. Den heißesten Strauß hat das Centrum zu bestehen, einerseits, weil die gesammte Regierungsmacht gegen den Bestand des Centrums zu Feld rücken wird; ist es ja auch ein Centrumsmitglied, Freiherr Huene, der ihr die Waffe dazu geschmiedet; andererseits, weil das Sozialdemokratie es diesmal auf einige Position des Centrums abgesehen hat. Das Centrum wird den Beweis antreten müssen, daß die Lehren der Sozialdemokratie in seinen Kreisen festen Fuß zu fassen, nicht vermocht haben. Der 15. Juni wird uns aber zeigen, daß das Volk hinter der Centrumsfraktion steht.

Etwas Bestimmtes läßt sich vorläufig über den Ausgang der Wahlen nicht sagen.

Eidgenossenschaft

Vermögen der Eidgenossenschaft. Das Aktivvermögen der Eidgenossenschaft beträgt zu Ende 1892 Fr. 34,722,336. 14 und ist im Vergleichsjahre um Fr. 1,834,983. 20 zurückgegangen.

— Laut dem bundesrätlichen Berichte zu der

eidg. Staatsrechnung pro 1892 beträgt der berechnete Ausgabenüberschuß beim Eisenbahnfonds 822,552 Fr.; dabei wurde für die Jura-Simplon-Aktien eine mutmaßliche Dividende von 10 Fr. eingestellt. Zu den Minderausgaben des Militär-Departements und des Departements des Innern bemerkt der Bericht, man möge sich hüten, daran weitgehende Hoffnungen zu knüpfen, indem es sich größtenteils nur um Verschiebung von bereits beschlossenen Krediten handle.

Wer unser Brod verteuert? Der „Schw. Mühlenanzeiger“ führt aus, daß eine Anzahl Großkapitalisten den ganzen Getreidehandel in Händen haben. Um die Preise künstlich in die Höhe zu treiben, werden sehr oft nur sogenannte Scheinverkäufe oder Abschlüsse mit Strohmannern gemacht. Wir essen teures Brod und die Bauern können ihr Getreide nicht verkaufen. Alles das, weil der Getreidehandel von einer Gesellschaft abgefeimter Wucherer monopolisiert ist.

Ein bekannter Wiener Börsefianer soll lechthin cynisch gesagt haben, er habe schon für 20 Millionen Gulden Weizen gehandelt, aber bis jetzt noch kein Weizenkorn gesehen. Diese paar Spekulantent bestimmen der ganzen Welt den Brodpreis. Da kann nur der staatliche Getreidehandel gründlich Abhilfe schaffen.

Erschreckende Zahlen. Eine Statistik der Selbstmörder aus den 15 größten städtischen Gemeinden der Schweiz wird soeben im Wochenbulletin des eidg. statistischen Bureaus veröffentlicht und enthält wahrhaft erschreckende Zahlen. Darnach haben sich im Jahre 1892 umgebracht in Zürich 31 Männer und 3 Frauen, Genf 19 und 4, Basel 19 und 2, Bern 15 und 1, Lausanne 18 und 3, St. Gallen 5 und 1, Chaux-de-Fonds 10 und 3, Luzern 1 und 1, Neuenburg 5 und 3, Winterthur 4, Biel 2, Herisau, 1, Schaffhausen 3, Freiburg 3, Locle 3 (an den letzten 6 Orten keine Frauen), zusammen 160, nämlich 139 Männer, 21 Frauen, davon 31 Ortsfremde. 1891 waren es total 166. An den 15 Orten trifft es, mit Abrechnung der Ortsfremden, auf 10,000 Einwohner 2,52 Selbstmordfälle (1891: 2,58). Die meisten Selbstmörder zählt sonderbarer Weise der Mai, nämlich 26, die wenigstens November und Dezember mit je 9.

Nothstand der Landwirtschaft. Ein obernärrauser Landwirt ruft in der „Bern. Volkszeitung“ der sofortigen Einsetzung eines Nothstandsausschusses, durch das der Bund, die Kantone, die landwirtschaftlichen Vereine und Genossenschaften auf wirksame Maßregeln zur Hilfe und Vorbeugung hingewiesen werden sollen. Der betreffende Gewährsmann stellt dann selbst eine Reihe von Vorschlägen auf, die man zu diesem Zwecke möglichst bald durchführen müßte. Vom Bund wird gewünscht, daß er 1. wegen der Seuche die Einfuhr von Vieh aus Italien verbiete, 2. alle Militärschulen und Kurse anweise, das Fleisch aus den durch Futternot bedrohten Gegenden zu beziehen und sich mit den landwirtschaftlichen Genossenschaften hierüber zu verständigen; endlich 3., daß er alle nicht durchaus notwendigen Kurse, sowie den Truppenzusammenschlag verschiebe und das dadurch ersparte Geld verwende für Einstellung des Schulbetriebes in den am meisten bedrängten Gegenden. Der Kanton soll hinwiederum folgende Vorschläge ins Auge fassen: 1. Unentgeltliche Gestattung des Fleischverkaufs in allen Markorten an Genossenschaften und Landwirte aus futterarmen Gegenden, ohne vegetarische Maßregeln. 2. Einstellung des Zinstriebs der Hypothekarkasse. 3. Anerkennung der Käsegenossenschaften als Schlachtgenossenschaften zum Gesamtverkauf von Schlachtvieh an die Militärverwaltung, sowie zu gemeinsamer Schlachtung. 4. Eröffnung eines 3 prozentigen Konto-Korrent-Kredits bei der Hypothekarkasse und der Kantonalbank an landwirtschaftliche und Käsegenossenschaften gegen Sicherheit, ausschließlich zum Ankauf von Futtermitteln. 5. Gestattung des Raubbrechens und 6. des Weidgangs in den Staatswäldern für das Großvieh und 7. Einstellung aller Tanzbelustigungen und sonstigen Festanklässe.

Den Vereinen wird die Aufgabe zugeteilt alle die obigen Maßregeln anzutreiben und an die Haupthandelsplätze von Futtermitteln Delegierte zum Einkauf abzusenden.

Kaiserbesuche in der Schweiz kamen im Laufe der Weltgeschichte viele vor; wir erinnern an Kaiser Karl den Großen (768–814), welcher gern in Zürich weilte, an Ludwig den Frommen, Karl den Dicke, Konrad I. (in der Klosterschule in St. Gallen), an Heinrich IV., Rudolf von Habsburg, Adolf von Nassau, an den Besuch Kaiser Sigismund's in Bern (1414) an den Besuch Kaiser Ferdinand's in Basel (1562). Kaiser Joseph II. besuchte im Sommer 1777 Genf, Bern und Solothurn. In Wietlisbach (kt. Bern) entschuldigte damals die mit einer Hauswäsche vollauf beschäftigte Wirtin die Einfachheit des Mittagessens mit den Worten: „Ich muß ein kurzes Essen bereiten, der Herr Cheifer wird entschuldigen, denn wenn d'Frau Cheifer e Wösch hät, so wird sie's au kurz mache!“

Kantone

Bern. Der Vorstand der ökonomischen und gemeinnützigen Gesellschaft des Kantons Bern in seiner Sitzung vom 9. dies, an welcher auch Mitglieder der Regierung teilnahmen, hat auf Antrag der von ihm eingesetzten Nothstandskommission beschlossen, es seien die Bundesbehörden zu ersuchen, durch eine verschärfte Kontrolle seitens der Grenztierärzte die Einschleppung von Seuchen zu verhindern. Der schweizerische Metzgermeisterverein ist zu ersuchen, ausschließlich inländisches Schlachtvieh anzukaufen. Die Nothstandskommission wird mit der sofortigen Herausgabe eines praktischen Ratgebers für die Landwirte beauftragt. Der bernischen Regierung werden bestimmte Anträge unterbreitet betr. die Ergreifung umfassender Maßnahmen zur Abwehr des Nothstandes. So viel wir hören, wird die bernische Regierung diese Anträge sofort behandeln.

— Am Markte vom letzten Dienstag wurde für den Doppelzentner Hen der exorbitante Preis von 24 Fr. bezahlt. Die Bedrängnis, in welcher sich mancherorts die Bauernsamen infolge der anhaltenden Trockenheit befindet, kann kaum greller beleuchtet werden als durch diese Notiz. In normalen Zeiten stellt sich der betreffende Preis auf zirka 7–8 Fr.

— In Thun starb jüngst während des Dienstes ein Soldat der Positionskompanie 6, Namens Bühler aus dem Toggenburg, an einer Lungenentzündung. Der Verstorbene wurde in seine Heimat gebracht, wo seine Gattin in ärmlichen Verhältnissen lebt. Eine in der Kaserne sofort vorgenommene Kollekte für die Hinterlassenen ergab die schöne Summe von über 500 Fr. Hierzu kommt noch die vom Staate ausgerichtete Summe von 3000 Fr.

— Ein dem Trunk ergebener Uhrmacher Namens Schär in Reconvilier erschöpfte gestern mit einem Vetterligewehr den in Dachseldenen stationierten Landjäger Christen, als dieser ihn in seiner Wohnung wegen arger Mißhandlungen, die Schär an seiner Ehefrau beging, zurechtweisen wollte. Christen blieb auf der Stelle tot; er hinterläßt eine Frau mit 10 Kindern, wovon das älteste ungefähr 18 Jahre alt ist.

Zürich. Im Kantonsrat wurde eine Motion eingereicht, welche die Regierung einladet, auf Juni die tatsächlichen Verhältnisse der durch Trockenheit und Frost geschaffenen landwirtschaftlichen Schadenslage genau zu konstatieren und Bericht und Antrag zu stellen, wie Hilfe des Kantons eventuell auch des Bundes angezeigt sei; der Regierung sei für die notwendig werdende Anschaffung von Futtermitteln Kredit zu erteilen. Wegen der Dringlichkeit wollen die Motionäre auf nächsten Montag eine Nachmittagsitzung des Kantonsrates beantragen, damit die gleichen Tages konstituierte Regierung die Motion entgegen nehmen könne.

— Am letzten Mittwoch früh wurde an der

Wöschung t
straße die
person gefü
Nordthut.
daß der A
wurde. M
ein Chering
man, daß
worden sei,
sie soll auf
Stadt in's
Leiche trägt
diese seien
worden. S
pen. Die
— Die
Frau ist a
Witwe Me
deren Man
Das O
Zehnterscha
ten die M
der Ermor
Erfolg gefü

Luzern.
Keller
Geständnis
Samstag
einem Ham
um die Sp
zu beden,
trottem üb
Haus in E
2 Menschen

Neuenb.
bewilligte
Arbeiterwo

Basel.
erklären je
glieder Gr
Reichstags
gegen hält
zum Centri
tagsabgeor
bestimmt
schen Wah
— Der
den 26. J
— Abh
walde, na
wieder als

Stetten.
beläuft sich
Dire, bere
Millionen
— Es v
vor mit d
Abrüstung
Besuch R
mitzuteiler
deutete, d
der Arbe

Englan.
aus Wa
die Einw
in der M
einfache
bestand, i
hatten sie
sämtlich
erkrankten
erkrankt v
ähnlicher
wo mehre
dorbene
entschiede
Maryport
Aufpla
sind in d
Astrachan
150,000

gabe zugeteilt
reiben und an
ermitteln Dele-
witz kamen im
; wir erinnern
—814), welcher
den Frommen,
der Klosterschule
., Rudolf von
an den Besuch
14) an den Be-
(1562). Kaiser
777 Genf, Bern
(St. Bern) ent-
hauswache voll-
schheit des Mit-
muß ein kurzes
wird entschul-
eri e Wösch hat,

konomischen
ellshaft des
ung vom 9. dies,
Regierung teil-
i ihm eingesetzten
es seien die
ch eine verschärfte
die Ein-
verhindern. Der
in ist zu ersuchen,
ntwieß anzulaufen.
mit der sofortigen
latgebers für die
mischen Regierung
rbreitet betr. die
hmen zur Abwehr
hören, wird die
sotort behandeln.
Diensttag wurde
eporbitante Preis
ängnis, in welcher
infolge der an-
kann kaum greller
diese Notiz. In
betroffende Preis

yrend des Dienstes
agnie 6, Namens-
an einer Lungen-
wurde in seine
ttin in ärmlichen
er Kaserne sofort
die Hinterlassenen
er 500 Fr. Hierzu
sgerichtete Summe

er Uhrmacher Na-
rjchoß gestern mit
Dachsfelden statio-
nals dieser ihn in
e Mißhandlungen,
ging, zurechtweisen
er Stelle tot; er
ist.
wurde eine Mo-
Regierung einladet,
Verhältnisse der
geschaffenen Land-
enau zu konstatieren
stellen, wie Hilfe
des Bundes ange-
für die notwendig
uttermitteln Kredit
öglichkeit wollen die
ntag eine Nachmit-
beantragen, damit
rte Regierung die
ne.
früh wurde an der

Böschung des Begrabens an der Hardthurn-
straße die Leiche einer noch jugendlichen Frauens-
person gefunden, das Opfer einer grauenhaften
Mordthat. Die trägt deutliche Spuren davon,
daß der Tod durch Erhängung herbeigeführt
wurde. Am Ringfinger der linken Hand steckt
ein Ehering. Aus verschiedenen Anzeichen schließt
man, daß die Leiche nicht am Orte gefunden
worden sei, wo der Mord stattgefunden, sondern
sie soll auf einem zweirädrigen Karren aus der
Stadt in's Hard geführt worden sein. Die
Leiche trägt gute Kleider; man nimmt aber an,
diese seien ihr erst nach dem Morde angezogen
worden. Im Portemonnaie fanden sich 50 Rap-
pen. Die Polizei ist auf der Spur des Verbrechers.

Die Leiche der ermordet aufgefundenen
Frau ist agnosziert worden, als die einer Frau
Witwe Meier, geb. Vogel, wohnhaft in Riesbach,
deren Mann im letzten September gestorben ist.

Das Opfer hinterläßt ein Kind. Ueber die
Thäterschaft ist noch nichts ermittelt. Doch dürf-
ten die Nachforschungen, nachdem die Identität
der Ermordeten festgestellt ist, wohl bald mit
Erfolg gekrönt werden.

Zuzern. Mordfall Baron. Johann
Keller hat vor der Untersuchungsbehörde das
Geständnis abgelegt, die Magd Maria Käf am
Samstag den 22. April abends 10 Uhr mit
einem Hammer im Bett ermordet und nachher,
um die Spuren dieses haarsträubenden Verbrechens
zu decken, der gemordeten Magd Kleider mit Pe-
troleum übergossen und sie samt seinem eigenen
Haus in Brand gesteckt zu haben, wodurch weitere
2 Menschenleben in Gefahr gebracht wurden.

Neuenburg. Der Stadtrat von Neuenburg
bewilligte 160,000 Fr. für die Erstellung von
Arbeiterwohnungen.

Ausland

Deutschland. Wie Freiherr v. Suene, so
erklären jetzt auch die bisherigen Centrumsmit-
glieder Graf Balleskreim und Dr. Porsch, eine
Reichstagskandidatur ablehnen zu wollen. Da-
gegen hält Defan Lender, der von sämtlichen
zum Centrumverbande gehörigen badiſchen Reichs-
tagsabgeordneten allein für die Militärvorlage
gestimmt hatte, seine Kandidatur im achten badi-
ſchen Wahlkreise aufrecht.

Der neue Reichstag soll angeblich schon auf
den 26. Juni einberufen werden.

Uhlwardt ist von den Antisemiten in Arns-
walde, nachdem sie seine Akten geprüft hatten,
wieder als Kandidat aufgestellt worden.

Italien. Die gesamte Staatsschuld Italiens
beläuft sich gegenwärtig auf 12,803 Millionen
Lire, deren Verzinsung das Land jährlich 576
Millionen Lire kostet.

Es verlautet, der Papst bereite eine Enchelyka
vor mit der Bitte an die Staatsoberhäupter, die
Abrüstung zu veranlassen. Es soll bei dem
Besuch Kaiser Wilhelm's diesem seine Ideen
mitzuteilen versucht haben, indem er darauf hin-
deutete, daß dadurch eine friedliche Revolution
der Arbeiterklasse leichter gemacht werde.

England. Ueber eine Massenvergiftung wird
aus Wales berichtet. Am Sonntag bezogen
die Einwohner des kleinen Ortes Maryport
in der Nähe von Manelly den Bedarf für ihre
einfache Abendmahlzeit, die aus Schwartenmagen
bestand, von dem Fleischer des Ortes. Kaum
hatten sie das Abendbrot verzehrt, als sie auch
sämtlich mit allen Anzeichen von Vergiftung
erkrankten. 20 Personen sind schwer, 73 leicht
erkrankt und 2 sind unterdessen gestorben. — Ein
ähnlicher Fall trug sich zu Chipping Norton zu,
wo mehrere Einwohner nach dem Genuße ver-
dorbenen Fleisches erkrankten und eine Frau nach
entsetzlichen Leiden starb. Der Fleischhändler in
Maryport ist verhaftet worden.

Rußland. Nach Petersburger Meldungen
sind in den letzten drei Wochen in den Bezirken
Astrachan, Tobolsk und in den Uralgebieten gegen
150,000 Personen an der Pest gestorben, die mit

ganz neuen Erscheinungen auftritt. Das Ent-
setzen ist unbeschreiblich. Die Regierung schickte
in die verseuchten Provinzen Ärzte und Truppen.
Man befürchtet Ausschreitungen und Ruhestö-
rungen gleich denen, die im vorigen Jahre in
der Cholerazeit vorkamen.

Nordamerika. Die Ausstellung in Chicago
wurde an den ersten fünf Tagen von 50,000,
19,524, 46,837, 23,000, 35,000 Personen besucht.
Die Preise in den Ausstellungsrestaurants sind
enorm. Die National Kommission beschloß, den
Preis der Listen nach unten zu revidieren. Die
Ausstellung bleibt bis auf Weiteres Sonntag
geschlossen. Die Stadthotels, die jetzt schon
enorme Preise nehmen, beabsichtigen eine weitere
Erhöhung derselben im Juni, was allgemeine
Mißbilligung hervorruft. Die deutsche Abteilung,
obwohl noch nicht ganz fertig, findet schon jetzt
Anerkennung.

Kanton Freiburg

Anleihen der Stadt Freiburg. Der Ge-
meinderat der Stadt Freiburg steht mit der
Staatsbank in Unterhandlungen behufs Abschluß
eines Anleiheens zu günstigen Bedingungen, was
die Stadt in Stand setzen soll, ohne Steuer-
erhöhung das finanzielle Gleichgewicht in ihrem
Budget herzustellen und die beschlossenen Straßen-
korrekturen zc. auszuführen.

Gemeindewesen. Durch Beschluß des Staats-
rates vom 12. Mai wird den Gemeinden Cour-
nillens und Ependes der Einzugs einer Steuer, Ueber-
storf und Villarshirvriaug die Aufnahme eines
Anleiheens, Vorz bei Matrizen der Ankauf und
Austausch verschiedener Immobilien und Roma-
sens der Ankauf einer Liegenschaft bewilligt.

Generalratswahlen. In der gestrigen Stich-
wahl für 34 zu wählende Generalräte drang die
ursprünglich radikale Liste mit einer Mehrheit von zirka
150 Stimmen durch. An der Abstimmung
beteiligten sich 2145 Wähler, eine Zahl wie sie
nur bei den heißesten Wahlkämpfen erreicht wurde.
Indem diese Wahl vom ökonomischen auf das
politische Gebiet hinübergespielt worden war, war
der Sieg der Radikalen gesichert. Doch gelang
es ihnen nur mit Ausbietung ihrer letzten Hilfs-
mittel und namentlich dank eines ungeheuern,
von radikalen Arbeitgebern auf ihre Untergebenen
ausgeübten Druckes. Bemerkenswert ist die ach-
tunggebietende Minderheit von 980—1000 Stim-
men, die für die Konservativen abgegeben wurden.
Damit und auch andererseits ist dafür gesorgt, daß
die radikalen Bäume nicht in den Himmel
wachsen. Das Abstimmungsergebnis in den ver-
schiedenen Quartieren ist folgendes: Au: konser-
vativ 260, radikal 140, Neustadt 237, 259, Bourg
345, 344, Plätze 170, 390.

Kath. Männerverein. In der gestrigen gut
besuchten Monatsversammlung des kath. Männer-
vereins hielt Mgr. Kirsch, Professor an der Uni-
versität, einen lehrreichen Vortrag über die Malerei
in den römischen Katakomben. Durch den Vor-
trag erläuterte Photographien und die trefflichen
Erklärungen des Redners konnten sich die Zuhörer
ein genaues Bild machen von dem Zustand und
Wesen dieser anfänglich sich an die damalige,
heidnische Malerei anschließende und erst im Laufe
der Zeit sich von derselben emanzipierenden Kunst,
deren Sujets später ausschließlich der hl. Schrift
entnommen wurden.

Wahlen. Fräulein Ida Brandt, von Fer-
rière, wurde als Lehrerin an die Primarschule
der Stadt Murten gewählt.

Telephon. Die Leitung nach Salvenach Zeuß
ist in Angriff genommen. Das Zentralbureau
soll nach Zeuß kommen. In wenigen Wochen
werden die Dörfer Salvenach, Zeuß, Gurmels

und Griffach telephonisch mit Murten verbunden
sein.

Lehrerversammlung. Die auf heute, Diens-
tag, einberufene Lehrerversammlung des untern
Kreises findet im Bad Bonn statt.

Landwehrmusik. Letzte Woche unternahm die
Landwehrmusik eine Konzertreise in die Ostschweiz.
Donnerstags konzertierte sie in St. Gallen, Frei-
tags in Zürich, Samstags in Luzern und gestern
in Bern.

Die „Ostschweiz“ kündete das in Uhler's großer
Konzerthalle stattfindende Konzert folgendermaßen
an:

„Dem musikkundenden Publikum unserer Stadt
(St. Gallen) wird damit ein Genuß geboten
werden; denn für die Leistungsfähigkeit dieser
Gesellschaft sprechen die verschiedenen günstigen
Kritiken, welche ihr in Zürich, Basel, Schaffhaus-
en zc. zu teil geworden. Der tüchtige Direktor,
Herr Sidler, welcher sich speziell durch seine feine
Komposition des „Freiburger Schützen-
fest-Marsches“, sowie durch seine langjährige
verdienstvolle Praxis einen Namen, besonders in
der Ostschweiz, zu machen gewußt hat, versteht
es, sein gut diszipliniertes Corps überall einzu-
führen und mit ihm erfolgreich aufzutreten.“

Ueber den Verlauf des Konzerts berichtet sie
wie folgt:

„Die Freiburger Landwehrmusik,
welche gestern Abend in der „Uhlerhalle“ konzer-
tierte, hat durch ihre ganz vorzüglichen Leistungen
die zahlreiche Zuhörerschaft — der Saal war bis
auf den letzten Platz gefüllt — wiederholt zu
rauschemdem Beifall hingerissen. Schon das stramme
Auftreten des 45 Mann starken Musikkorps machte
einen trefflichen Eindruck. Derselbe stieg mit
jedem Vortrage. Die meisten Pièces verrieten
ganz vortreffliche Schulung; das Ensemble war
jeweilen geradezu imponant, das Spiel feurig
und doch gezügelt. Wir St. Galler sind durch
die Theaterkapelle und die Stadtmusik in Musikis
verwöhnte Leute. Aber wenn die wackeren Frei-
burger ein zweites Konzert gegeben hätten, sie
hätten erst recht einen vollbesetzten Saal bekommen.
Sie sollen nur wiederkommen; einer herzlichsten
Aufnahme sind sie gewiß. Alle Anerkennung
auch unserer Stadtmusik, welche ihre Schwester-
musik am Bahnhofe abholte und unter schmetternden
Klängen zum Konzertlokal führte.“

Eine weitere auf diese Konzertreise bezügliche
Blumenlese folgt in nächster Nummer.

Notstand der Landwirtschaft. Ein Be-
weis, wie groß der Notstand unter den Land-
wirten infolge der Trockenheit geworden, liefert
die Meldung, daß waadtländische Bauern Greyer-
zer Kelpfeln Vieh sogar gratis zur Sommerung
anbieten.

Marktbericht. Der letzte Maimarkt in Boll
war von Seite der Käufer und der sonst zahl-
reichen Standträger sehr schlecht besucht. Beim
Großvieh machte sich ein Abschlag von durch-
schnittlich 100—150 Fr. per Stück geltend; einige
Ankäufe zu sehr niedrigen Preisen wurden von
Kelpfeln für die Sommerung gemacht.

Auch für Schweine, Ziegen, Schafe, Schlacht-
und Buchtkälber sind die Preise im Sinken
begriffen.

Wallfahrt nach Marches

Donnerstag, den 25. Mai, wird von Frei-
burg aus eine Wallfahrt nach Marches
stattfinden in der Meinung, Regen vom
Himmel zu erlösen.

Billete sind zu haben zu 3 Fr. in der kath.
Druckerei, Freiburg; ebenfalls Billete für die
Einsiedler-Wallfahrt zu 9 Fr. 30 III Klasse,
12 Fr. 70 II Klasse.

Auf mehrfachen Verlangen wird das Wallfahrts-
komitee bei der Eisenbahnverwaltung um Ver-
längerung der Einsiedler-Wallfahrt auf 4 Tage
einkommen, so daß dieselbe also vom 3—6 Juni
stattfinden wird.

Der Dreißigste für
Fräulein Elise Schmutz
 findet am 18. Mai morgens 8 Uhr in
 Waffenhof statt. (377)
 Die Familie Schmutz.

Ianolin-Schwefelmilchseife
 Nach den neuesten Forschungen ist diese Seife
 überraschend in ihrer Wirkung gegen alle Haut-
 unreinigkeiten als Miteffer, Blüthen, Rote
 des Gesichts, Hautschärfe etc. und gibt der
 Haut einen zarten, blendendweißen Teint.
 Vorrätig à Stück 75 Cts. bei Apotheker P.
 Escheba, Freiburg. (242)

Grabkreuze und Grabsteine
 in großer Auswahl, am allerbilligsten schon von
 Fr. 2 an. Einrahmungen billig und elegant bei
 Gottf. Grumser, Laupengasse 201,
 Freiburg. (196)

**Grossartige
 Verbesserung & Ersparnis**
 durch Verwendung von



Kathreiner's Malzkafeefabriken, Basel. (358)

**Schöne, saftige
 Weinbeeren**

sowie alle anderen zur Fabrikation eines
 ausgezeichneten Kunstweines notwen-
 digen Artikel, nebst leichtverständlicher An-
 leitung zur Bereitung desselben. Preis:
 Fr. 15, für 100 Liter franco jede schweize-
 rische Eisenbahnstation gegen Nachnahme
 Oskar Roggen an der Rhf.,
 Murten. (340)

Papst Leo XIII.
 Sein
 Leben und Wirken
 seine bevorstehende Goldene Messe
 nebst einigen
 Nützlichen Bemerkungen
 von
Anton Schöpfleuthner
 Zu haben in der katholischen
 Druckerei, Reichengasse, Nr. 13, in
 Freiburg. Preis: 25 Cts.

Dankagung

Seit 5 Jahren litt ich an einem offenen Bein,
 es hatten sich Wunden gebildet, von denen jede
 ungefähr die Größe eines Fünfmarsstücks hatte.
 Dieselben bereiteten mir furchtbare Schmerzen,
 und häufig war ich nicht im Stande, das Bein
 zum Gehen zu gebrauchen. Da kein Arzt mir
 zu helfen wußte, wandte ich mich endlich an den
 homöopathischen Arzt Herrn Dr. med.
 Hoyer in Hannover, der mich in 2 Monaten
 völlig heilte. Jetzt ist seitdem ein Jahr verflossen,
 das Bein ist nach wie vor ganz gesund, und
 ich fühle mich deshalb veranlaßt, Herrn Dr. Hoyer
 meinen wärmsten Dank öffentlich auszusprechen.
 (gez.) Louis Rüfenhop, Evensen, Kr. Neustadt a. R.

CACAO SOLUBLE
Suchard
 EXCELLENTE QUALITÉ
 PRÉPARATION INSTANTANÉE

Für Steinbrecher!

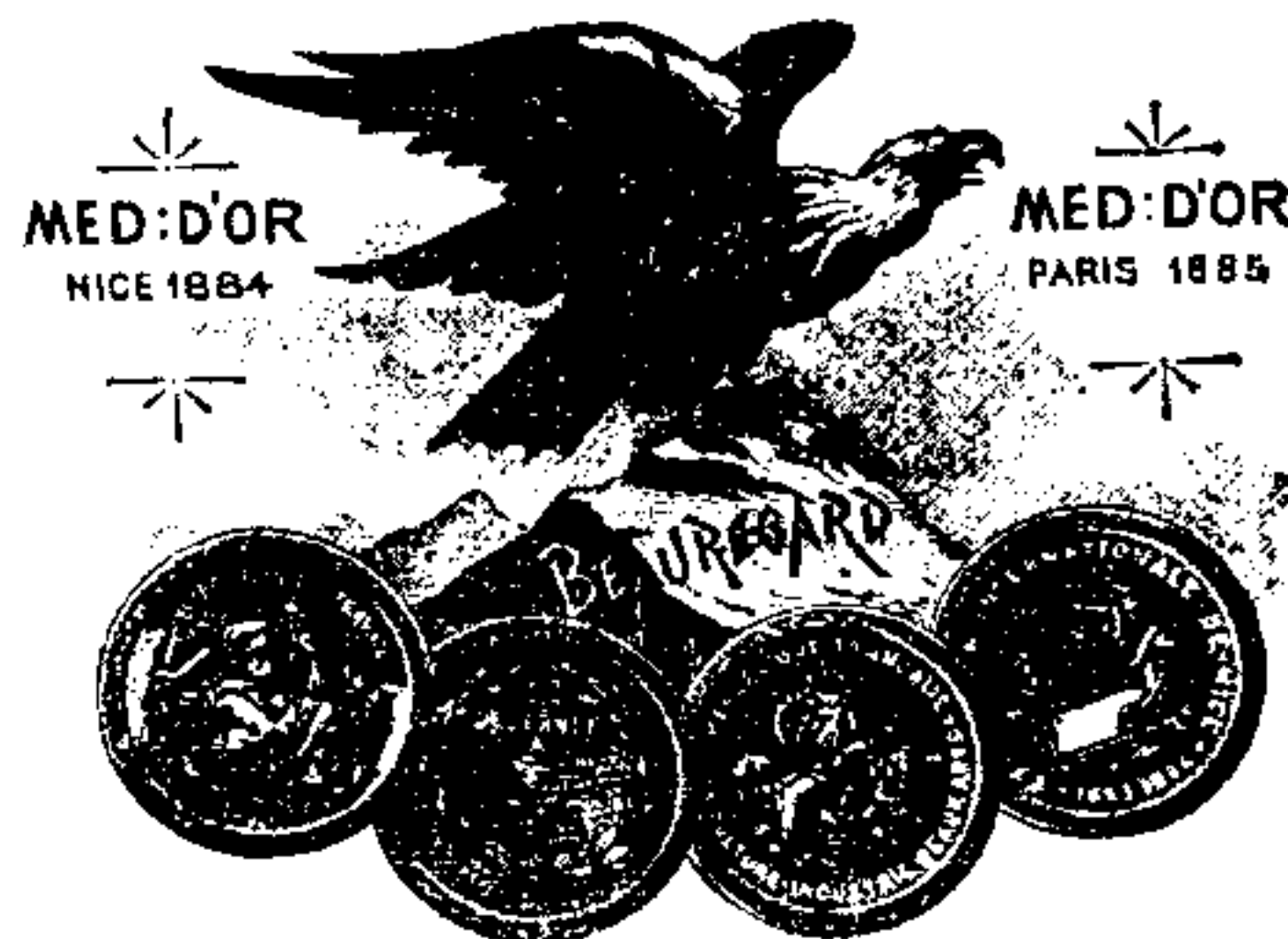
Einige Schrötter finden Arbeit beim Unter-
 nehmer J. Fischer, in Freiburg. (369)

Knorr's Suppen-TAFELN zur Her-
 stellung von de-
 likat
 schmeckenden Fleischbrühsuppen.
 Nur mit Wasser zuzubereiten.
 Überall zu haben
 C. S. Knorr, Konservenfabrik, St. Margrethen (Kt. St. Gallen.) (177)

Bierbrauerei Beauregard

Bürgh, Menoud & Cie., Freiburg
 Größte Brauerei der französischen Schweiz

Mehrere
 goldene
 Medaillen



Höchste
 Auszeichnungen
 an
 internationalen
 Ausstellungen

Feinste Pilsner- und Münchner-Biere

Champagnerbier

Verandt in Flaschen und halben Flaschen besorgen Herren die M. Menoud und Niggeler,
 in Freiburg. (231)

Schweizerische Hagelversicherungs-Gesellschaft

Vaartvermögen der Gesellschaft
 Disponibler Reservefonds

Fr. 770,579. 33
 „ 190,579. 33

Zum Beitritt laden ergebenst ein:

Die Agenten: Freiburg: Häberli-Tschannen C., Wirt „zum weißen Schaf“;
 Alterswohl: Baucher, Weibel;
 Düringen: Jungo, Joseph, Baumschul-Besitzer;
 Fendringen: Niederer, Ferd., Lehrer;
 St. Antoni: Fasel, Ulrich;
 Tafers: Wäber, J. Friedensgerichtsschreiber;
 Ueberstorf: Schmutz, J. J., Gemeindefchreiber.

(376)

Anzeige und Empfehlung

Unterzeichnete empfiehlt ihren Vorrat von
 garnierten
Frauenhüten zum Preise von 4 bis 10 Fr.,
 ferner **Männer- und Knabenhüte**.
 Dankend für das ihr seit Jahren geschenkte
 Zutrauen, empfiehlt sich bestens
 Louise Weber, Modistin,
 Düringen. (373)

Anzeige

Vom heutigen Tage an ist das Bureau der
Spar- und Leihkasse Düringen
 dem Publikum geöffnet: Montag, mit Aus-
 nahme der Markttage, Mittwoch und Frei-
 tag, je von 8 Uhr morgens bis 11 Uhr vor-
 mittags, und von 1—5 Uhr nachmittags.
 Es werden wie bisanhin Gelder an Zins zu
 3 3/4 % angenommen, Conti-Correnti er-
 öffnet und Wechsel eskomptiert.
 Düringen, den 4. Mai 1893.
 (365) Der Verwaltungsrat.

Anzeige

Unterzeichneter verkauft von jetzt an gutes,
 schmackhaftes **Ruchbrod** das Pfund von 12 Cts. an.
 Albert Bury, Bäckermeister, (355)
 Murtengasse, gegenüber der Visitation, Freiburg.

F

Frei

Ab

für die Schw

Postunion

Die kat

zu Fr

Man hat w
 mit Befremden
 Leben der Sch
 Ausdruck verli
 der Universitä
 könne, und ob
 Ranton Freibu
 Wer die Berl
 Zweifel kaum
 katholische Kan
 zierung wenige
 Hier aber ist
 Weise zur Bei
 feindliche Rad
 und zwar nur
 Partei, welche
 verfügt und h
 bautreibenden
 Stüge findet,
 Fragen hier un
 auseinandergeh
 Befundung kat
 sie stets geschlo
 die Logik der
 des katholischen
 Schweiz besitzt
 Die Universitä
 eigensinnige P
 fenne und die
 für das kleine
 Wozu eine sieb
 Recht fragen, r
 eine Universitä
 wie die andern
 „Historischpolit
 1892 zwei tre
 Geist unserer S
 für deutschlän
 für die Schweiz
 Maße zu. Di
 der Schweiz to
 verstituten zur
 ist eine zur B
 theologische Fa
 Nur die römi
 doch ein Dritte
 unberücksichtigt.
 teilsche anerken
 das Bedürfnis
 ihre Söhne ein
 Einstichtige nich
 haben auch ver
 darin erblickten
 Studierenden
 Theologen, nich
 barländer sich
 Studien zu mo